

**Dreigroschen.**  
Für Dresden zweitgleichlich  
1 Mark 50 Pf. bei den kaiser-  
lich königlichen Postanstalten  
dienstgleiches 2 Mark; außer-  
halb des Deutschen Reichs  
Post- und Telegraphenamt.  
Einzelne Nummern: 10 Pf.

**Ergebnis:**  
Täglich mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage abends.  
Bemerk. Nachdruck: Nr. 1294.

# Dresdner Journal.

**N 17.**

Mittwoch, den 22. Januar, abends.

**1896.**

## Amtlicher Teil.

**Dresden,** 22. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute von der Villa Streichen in das Königl. Residenzschloss übergesiedelt.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstes ge-  
rath, dem Obersthofmeister I. Klasse bei der Staatsseisen-  
bahn-Berwaltung Friedrich Karl Hermann Morgen-  
roth in Alsbach das Albrechtskreuz zu verleihen.

## Bekanntmachung,

die Abhaltung der Kandidaten-Prüfungen an den Lehrerseminaren des Landes und am Lehrerinnen-Seminar zu Dresden, sowie der Wahlfähigkeits-Prüfung am Lehrerinnen-Seminar zu Collnberg Ostern 1896 betr.

Die Schulamts-Kandidaten-Prüfungen an sämtlichen evangelischen Seminaren des Landes und am Lehrerinnen-Seminar zu Dresden, sowie die Prüfung von Lehrerinnen, welche nicht auf einem Seminar vorgebildet worden sind, finden im Gewahheit des § 4 der Prüfungsordnung vom 1. November 1877 in den letzten Wochen vor Beendigung des Schuljahres statt.

Es werden daher diejenigen, welche zu diesen Prüfungen zugelassen zu werden wünschen, soweit dieselben nicht auf Grund § 3, Abs. 1 der Prüfungsordnung von Einreichung besonderer Anmeldung befreit sind, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum

**26. Januar 1896**

bei dem unterzeichneten Ministerium unter Beifügung der in § 3 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Zeugnisse u. a. anzumelden, event. auch die nach § 3, Abs. 4 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Ma-  
gaben zu machen.

Die Wahlfähigkeits-Prüfung am Lehrerinnen-Seminar zu Collnberg findet nach Ostern 1896 zunächst für frühere Schüler dieser Anstalt statt. Kandidatinnen, welche sich dieser Prüfung unterwerfen wollen, haben spätestens bis zum

**31. Januar 1896**

ihre Besuche um Zulassung bei dem Bezirksschul-  
inspektor ihres Wohnortes unter Beifügung der in § 16 der mehrere Wahlen Prüfungs-Ordnung vor-  
geschriebenen Zeugnisse einzureichen, worauf sodann von den Bezirksschulinspektoren die Anmeldungen an  
die Kanzlei des unterzeichneten Ministeriums bis  
spätestens zum

**10. Februar 1896**

eingereichten sind.

Dresden, am 14. Januar 1896.

Ministerium  
des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

b. Schmid.

Gö.

## Erennungen, Versetzungen u. c. im öffentlichen Dienste.

**Departement der Justiz.** Bei der musikalischen Ab-  
teilung des nach dem Reichsgerichte vom 11. Jan. 1870 für das  
Königreich Sachsen gebildeten Sachverständigen-Bureau ist ein  
Komponist und Musikkritiker Richard Eduard Hollmann in  
Leipzig zum hervorzeigenden Mitgliede ernannt worden.

**Departement der Finanzen.** Bei der Staatsseisen-  
bahn-Berwaltung sind ernannt worden: Ernst Hermann  
Sauermaier und Kurt Kaspar Bojarczynsky, zuletzt di-  
striktsliche Rechner, als ständige Rechner.

## Kunst und Wissenschaft.

**Konzert.** Im dritten Philharmonischen populären  
Künstlerkonzert, das gestern den Gewerbeschauaal dachte  
gefüllt hatte, machte man die Bekanntheit einer sehr für  
sich einnehmenden jungen Sängerin, des Hr. Paula Wi-  
borg aus Brittanien. Ihre Soprano Stimme giebt zwar  
nieder einen großen Ton nach reichen Wohlklangen her, be-  
reitet aber in ihrer Herbigkeit frisch und kompatibel und  
ist ausgezeichnet geholt. Heute wenn auch nicht gleich  
mehr leichter Arbeit, förmliche Registerverbindung, ein fein  
behandeltes Piano wie überhaupt eine sorgfältige Ton-  
behandlung, Klarheit und Geschmeidigkeit im Vortrag lassen der  
Sängerin Begabung und flüssige Studien unter meiste-  
rlicher Leitung erkennen. Ihre künstlichen Ausführungen  
machen denn auch einen erstaunlichen und gewöhnlichen Ein-  
druck, namentlich in den beiden Gestungen von Grieg,  
der zweite („Orches. Polyeys“) ihr in Ton und Stim-  
mung ungemein schön gelang. Bei wachsender Kraft des  
Gefühllebens fehlt dieser jungen Sängerin, die unseres  
Wissens aus der Schule von Prof. Rosalie Haenisch her-  
vergangen ist, eine gänzliche Zukunft geschert zu sein.

Dr. Joseph Hollmann, die zweite soziale Stütze  
des gesetzigen Konzerts, ist unserem Publikum als ein  
Virtuose im wahren Sinne des Wortes bekannt, d. h.  
als ein Spieler, bei dem die zu höchste getreute Harmonie  
das echte musikalische Element weit überwiegt. Sein  
Ton ist ungemein groß und seine technische Beherrschung  
des Gelsos ist die deutbar vollkommenste, denn sie hält  
sich an Stellen, die gegen die Natur des Instruments  
gerichtet sind, nach einem musikalischen Maß derselben  
fest. Er spielte gestern das A-moll-Konzert von Saint-  
Saëns, eine in Genialenkeiten reiche aber im ganzen wenig  
befragende, flüssige Arbeit des sonst erfindungsreichen Franz.

## Nichtamtlicher Teil.

**Som abessinisch-italienisches Kriegsschauplatz**  
lauten die Meldungen noch wie vor teils unverlässlich,  
teils unverlässlich. Dass ganz Italien mit der größten  
Eregung seine Blicke auf das von dem tapferen Oberst-  
lieutenant Galliano heldhaft verteidigte Fort Ma-  
salla gerichtet hält, ist unter den obwaltenden Umständen  
ebenso ersichtlich, wie es nicht wunder nimmt, dass  
sich der öffentlichen Meinung die tiefste Verstimming  
bemächtigt hat und sich diese Verstimming, wie stets  
in ähnlichen Fällen, direkt auf die Regierung richtet.  
Man will es in Italien nicht begreifen, warum Ge-  
neral Baratieri nicht rechtzeitig der tapferen Besetzung  
des Forts Massalla Hilfe gebracht hat, und warum er  
es überhaupt hat darauf ankommen lassen, dass  
der Feind ein ganzes Batallion italienischer Truppen  
umzingeln konnte. Vermocht General Baratieri Fort  
Massalla gegen die Übermacht der Schoauer nicht zu  
behaupten oder wollte er es nicht, dann hätte er, so urteilt jetzt die italienische Presse, folglich noch  
der ungünstlichen Schlacht bei Amba Alagihi dieses  
Fort in die Lust sprengen und dessen Besatzung an  
sich ziehen sollen, um sodann in Adigrat und Adua  
dem vorrückenden Gegner sich entgegenstellen und sich  
in diesen beiden für die Abesinier unerschrockbaren Stellungen bis zum Eintreffen der Verbündeten zu halten.  
Der Verlust, Massalla zu behaupten hätte nur dann einen Sinn gehabt, wenn dadurch General  
Baratieri Zeit gewonnen haben würde, um alle ver-  
fügbarren Truppenteile an sich zu ziehen und mit den-  
selben dann einen fränzigen Vorstoß gegen Massalla zur Aufhebung der Belagerung zu machen.

Es ist schwer darüber zu urteilen, inwieweit die  
abfällige Kritik der Preislegung der Besetzung von  
Massalla durch General Baratieri begründet ist und  
ob der etwaige Verlust dieses Truppenteiles nicht etwa  
mit dem durch die Verteidigung dieses Forts erzielten  
Zeitgewinn aufgewogen erscheint. Hierüber dürfte  
erst der Erfolg der von General Baratieri ingrossen  
eingeleiteten offensiven Bewegung mit seiner durch die  
zahlreichen Nachstöße aus Italien beträchtlich ver-  
stärkten Truppenmacht die Entscheidung bringen. Jedenfalls ist es auch für ihn die höchste Zeit, aus seiner  
bislangen abwartenden Stellung herauszutreten und den Abessinieren wieder einmal die Überlegenheit der  
italienischen Truppenmacht fühlen zu lassen. Dem schon wird die Ausweichen der Vorhut der  
Armee des Reges Menelik in Chaussea gemeldet, von  
wo aus die Abesinier die Verbindungen der itali-  
enischen Truppenteile zwischen Adua und Adigrat  
drohen könnten. General Baratieri könnte dann  
Gesicht laufen, mit seinen in Adigrat lagernden  
Truppen, die im ganzen 7000 Mann stark sind, von  
seinen Reihen in Adua abgeschnitten zu werden.

Ein vorsichtiges, scheinbar vielleicht jaghafter Ver-  
halten des italienischen Generals ist nach Lage der  
Verhältnisse durchaus nicht unverständlich. Einmal lässt  
auf ihm die Sorge, durch ein schnelles Vorgehen nicht  
etwa die äußerst schwierige Preislegung seines Heeres  
zu gefährden, und sobald ist es überhaupt angebracht,  
dass die Italiener, noch bevor sie die lückenlose Kenntnis  
über die Geschaffenheit ihres Gegners so tiefen bezahlt  
haben, ihre bisherige Taktik von Grund aus  
ändern und mit den unlesbaren Thotholen und  
Verhältnissen rechnen. Wenn die Schoauer unter  
Mas Malonen in der Stärke von nur  
8000 Streitern — die von General Arimondi  
angegebene Ziffer von 20- bis 30000 entsprach nicht der  
Wirklichkeit — die 2400 Mann starke, von 34 Offizieren  
einzurichten sind.

**Wilhelm Raabes gesammelte Erzählungen.**  
Unter den Büchern, die noch um die Weihnachtszeit  
des vergangenen Jahres erschienen sind, befindet sich auch  
der erste Band eines Werkes, das nach seiner Vollendung  
zu den inhaltreichensten, wertvollsten und erfreulich wirk-  
samen Büchern der Gegenwart gehört wird. Wenn wir  
sagen, dass es sich um die „Gesammelten Erzählun-  
gen“ von Wilhelm Raabe handelt und dass diese  
Sammlung alle zwischen 1858 und 1875 entstandenen  
kleineren Dichtungen dieses phantastischen und genialen  
Erzählers vereinigt soll, so ist der vorliegende erste Band  
eine erfreuliche Verhebung, der die noch erfreulicher Er-  
füllung in Gehalt eines zweiten und dritten Bandes im  
Laufe dieses Jahres folgen wird. Dessen gewisse uner-  
gängliche Vorzüge des Dichters schon früher erkannt  
waren und grössteren Gedanken zu eignen waren und gewisse

in außerordentlich günstiger Position beflogte italienische Truppenabteilung zu schlagen und fast gänzlich zu vernichten verstanden, so wird General Baratieri jetzt kaum geneigt sein, seinen Gegner zu unterschätzen, da er die gesamte Wehrmacht des abessinischen Herrschers, verhürt noch durch die Krieger des Königs von Godscham, Tellez-Manot, und die des Sultan von Aska, Wohawmed Amari, vor sich hat, und außerdem noch mit der Gefahr eines gleichzeitigen An-  
griffes der italienischen Stellungen im Nordwesten durch die Tropische gerechnet werden muss.

Angesichts dieser Lage der Dinge ist es allerdings leicht verständlich, wenn jetzt die italienischen Blätter die Regierung auffordern, es auf einen Krieg auf Tod und Leben mit der Herrschaft des Reges Menelik in Abessinien ankommen zu lassen. Thatlich bleibt Italien keine Wahl mehr übrig, als entweder die austro-türkische Kolonie aufzugeben oder Abessinien als selbständiges Reich von der afrikanischen Seite ver-  
schwinden zu lassen.

beriger Reformation, Böhmisch-Österreichisches Reich, Württembergisches Landrecht und das legierende genrige Sachsenrecht.

Sobald folgt das Kaiserliche Recht, das oboe civil, das in einem Ge-  
biet mit 6700000 Einwohnern Geltung hat. Dazu gehören die preußische Provinz mit Ausnahme der bereits auf-  
geführten Teile, die Bayerische Pfalz, Neinhessen, Würtemberg und Elsass-Lothringen. Dann gehört zum Preußischen Recht das  
Württembergische Landrecht, das anfänglich in Württemberg mit einer Ein-  
wohnerzahl von etwa 1700000 gilt.

Das Sachsische Bürgerliche Gesetzbuch gilt ausschließlich im Königreich Sachsen für eine Einwohnerzahl von etwa 300000.

Dänisches Recht gilt in einigen vormalig jüdischen Teilen von Schleswig-Holstein mit etwa 15000 Einwohnern, und das österreichische allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch in einigen Teilen des Autonomiebezirks Waldviertel in dem betreffenden Bezirksteil Oberösterreich und in Markt-Rewen im betreffenden Bezirksteil Oberösterreich und in Markt-Rewen mit zusammen 2500 Einwohnern.

## Tagesgeschichte.

**Dresden,** 22. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin gedenken die heute abend bei Sr. Excellenz Herrn Staatsminister v. Reichenbach im Ministerial-Gelehrten, Seehaus, stattfindende Volksfeierlichkeit mit Allerhöchstes Besuch auszugehen.

Morgen, Donnerstag, vormittags 9 Uhr 55 Min-  
wird Sr. Königliche Hoheit der Fürst von Hohen-  
zollern in Begleitung des Hofmarschalls Oberst  
z. D. v. Brandis zu mehrtagigen Besuch Sr. König-  
liche Hoheit des Prinzen Georg in Dresden eintreffen und im Prinzipal-Palais, Zwingerstraße, Wohnung  
nehmen.

Den Kammerherrendienst bei Sr. Majestät dem König hat der Königl. Kammerherr Moritz Graf Wallwitz bis mit 25. d. Ms. übernommen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar. Beide Kaiserl. Majes-  
täten unternahmen heute morgen die gewohnte Tier-  
gartenpromenade. Später hatten Sr. Majestät der Kaiser  
eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen  
und nahmen, ins Schloss zurückgekehrt, Vorträge entgegen.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des  
Reichs den Oberstaatsanwalt bei dem Königl. Preußischen  
Oberlandesgericht in Riga, gen. Oberstaatsanwalt Hamm zum  
Oberstaatsanwalt, den Reichstaatsanwalt Galli in Leipzig zum  
Rechtsgerichtsrat und den Königl. Preußischen Oberlandes-  
gerichtsrat Heinemann in Stettin zum Reichstaatsanwalt er-  
nannt.

Das Bürgerliche Gesetzbuch, dessen Entwurf  
sofern dem Reichstag zugegangen ist, soll grundsätzlich  
das Gebiet des genannten bürgerlichen Rechts regeln;  
das öffentliche Recht bleibt unberührt, wenngleich einige  
der Vorstellen des Entwurfs auch in das öffentliche Recht  
eingreifen. Andersseits wird das bürgerliche Recht nur  
insofern vollständig und erschöpfend geregelt, als nicht in  
dem Gesetzbuch selbst oder in dem Einführungsgesetz Aus-  
nahmen vorgenommen sind. Zu diesen Ausnahmen gehören  
noch der dem Entwurf beizugesetzten Deutschen vor allem  
die privatrechtlichen Bestimmungen der betreffenden  
Reichsgesetze. Ihre Ausgliederung aus den betreffenden  
Einzelfasen würde vielmehr den Zusammenhang der  
leichten unterbrochen und damit das Verständnis erschwert.  
Zusammen sollen die Vorstellen der Reichsgesetze in  
Kraft bleiben, soweit nicht aus dem Bürgerlichen Gele-  
setzbuch selbst oder aus dem Einführungsgesetz ihre Au-  
fhebung sich ergibt. Die Änderungen des Handels-  
gesetzbuchs, des Civilprozeßordnung und der Kon-  
kursordnung, welche sich infolge des Bürgerlichen Gele-  
setzbuchs als notwendig ergeben, bilden den Gegenstand einer  
selbständigen Rechtsordnung, die keinen Bezug auf  
die Reichsgesetze hat. Eine weitere Ausnahme bildet eine Reihe von Vor-

zähungen Anwendung, die der Dichter verborgenen Gütern  
des deutschen Lebens, den eng eingetriebenen Schauspielen  
menschlichen Glücks und Leids abgewinnt, als auf  
die, in denen weltgeschichtlicher Hintergrund, die Ein-  
wirkung großer Ereignisse auf ein Einzelperson die weit  
hinausgrepende, rafft beobachtete Phantasie Raabes befinden.  
Dabei sind auch die Erzählungen leichter Art niemals  
als freies gehalten, denn das Intime, das dem lieben  
Genuss entquellen, das Individuelle bleibt das Gebiet  
unseres Dichters. Es gibt eine Kupferplatte, auf denen  
Marlborough und Prinz Eugen, König Friedrich und die  
Helden des siebenjährigen Krieges dargestellt sind, zu Rok  
oder in der Hand des Kommandostab, hinter sich Schlä-  
genkampf, Pulverbambus und die brennenden Dörfer.  
Das sind zumeist tierisch theatralische Porträts, die uns  
aber doch die individuellen Züge der Helden nahe bringen  
und uns verdecken lassen, in welchen Kämpfen und  
Stürmen ihre Stärken, ihre gebietlichen Züge, ihre  
stolze Wille greift sind. In vermauerter Weise, nur ohne  
die leichte Neigung zur theatralischen Pose und Würde,  
stellen uns Raabes dekorative Erzählungen ein besonderes  
Stück, eine menschlich erzeugende Erfindung, die im  
Gesamtbild eine geschäftliche Vorgangsweise geworden.  
Die Erzählungen Anwendung, die der Dichter verborgenen Gütern  
des deutschen Lebens, den eng eingetriebenen Schauspielen  
menschlichen Glücks und Leids abgewinnt, als auf  
die, in denen weltgeschichtlicher Hintergrund, die Ein-  
wirkung großer Ereignisse auf ein Einzelperson die weit  
hinausgrepende, rafft beobachtete Phantasie Raabes befinden.  
Von allen kleinen Erzählungen Raabes gilt, was in  
einem Aufsatz der „Grenzboten“ läufig hervorgehoben  
wurde: „Grade in diesen Novellen und Sagen, die im  
Gesamtbild geschäftliche Vorgänge geworden, aber trotz  
unverhütlischer Natur die Stimmung zum Trost behauptet  
werden, ist, lebendig vor Augen. Er leuchtet eben aus der  
großen bewegten Welt immer wieder in die Enge und die  
Einklemmtigkeit.“ Und der Monologalität seiner Novellen,  
der reichen Erfindungs- und Gestaltungskraft, der Stimm-  
ungsbalance dieser kleinen Geschichten lädt sich der Käuf-  
ling zum Individualismus, der liebholle Blick für die  
unscheinbaren Besonderheiten, lädt sich Licht und Schatten  
der durch und durch deutschen Künstlerseele Raabes mög-  
lich noch klarer, jedenfalls rascher erkennen, als an seinen  
größeren Gedanken.

Wilhelm Raabe ist den Genialen von gestern, die das  
menschliche Herdenle mit seinen tierischen Trieben in  
Waffe begeisten und Höhlen wollen, ein besonderer Brä-  
ust.



affiliert. Er war Vizekonsulat in Berlin und München, Vizekonsulat in Darmstadt, später in Rom, Geschäftsträger in Altona, von 1880 bis 1882 Gesandter im Haag, bis er schließlich Vizekonsul im Vatikan wurde.

\* Paris, 21. Januar. Die Kammer begann heute die Beratung der Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe von 80 Millionen Francs für Tonkin. Die Kommission verlangte die Anhörung einer Untersuchung über die vorläufige eingesetzten Verpflichtungen und beantragte Verlängerung der Vorlage. Gleye widersprach diesem Antrag, da er die Reorganisation Tonkins verzögern würde. Guerne, der frühere Sekretär der Kolonien, dessen Haltung durch den Berichterstatter über die Vorlage gestellt wurde, untersagte den Antrag auf Anhörung einer Erörterung. Die Beratung hierüber wurde heraus auf Donnerstag verschoben.

— Ein Gelbbuch über die Melongfrage gelangte heute zur Bearbeitung. Dasselbe enthält Bestimmungen, welche dahin lauten, daß England und Frankreich eine Kommission zur Feststellung der Grenze für das Gebiet nördlich vom unteren Mekong errichten und die Melongfrage betreffend Tuseien regeln werden.

— Das „Echo de Paris“ dementiert die Nachricht, daß General Lamont zum Nachfolger des Generals Saussier als Gouverneur von Paris bestimmt sei. General Herz, der Kommandeur des VI. Armeecorps, sei zum Sekretär und späteren Nachfolger Saussiers ausgeschieden.

— Die monarchistischen Blätter finden, der Horizont verbündete sich für das Kabinett Bourgeois. Der „Gaulois“ meint, die Rückierung Léopold de Béhain aus Rom könnte den Gegnern Bourgeois Alliierte schaffen, welche vereinzelt den Kampf aufnahmen. Auch die gefürchtete Rode Loubet im Senat bestreite der „Gaulois“ als ein ungünstiges Symptom. Die bonapartistische „Autorité“ meint, es wäre würdiger gewesen, wenn das radikale Ministerium den Vorsitzendenposten bei dem Vatikan ganz aufgehoben hätte, entfalle ihm in eine Agentur umzumodeln, welche dem heiligen Stuhle frisch geöffnet sei. Der orleanistische „Soleil“ erblüht in dieser Regel das Wiederherstellen des Kampfs zwischen der Republik und der Kirche. Der „Marin“ läßt sich aus Rom melden, die Antwort auf die Abberufung Béhain werde die Abberufung des Augustin Ferrara aus Paris sein. Der Rode Loubet wird allseitig große Bedeutung, nicht allein als Oppositionshandlung gegen das Kabinett, sondern auch als Kriegserklärung des Senats gegen die Kanone beigelegt.

— In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß die Regierung des Vorsitzenden beim Vatikan dem früheren Minister des Auswärtigen Honnorat angeboten habe. Seine Antwort ist noch nicht bekannt.

— Die „Petite République“, die manchmal gut unterrichtet ist, verkehrt, daß sämtliche zwischen dem 5. und 15. Januar in Dienst gestellten Torpedoboote, die für das englische liegende und Kanalgeschwader bestimmt waren, bei der Probefahrt sich nur eins als brauchbar erwiesen habe, während alle anderen hätten gedopt werden müssen. Auch habe sich bei der schleunigen Ausrüstung der Geschwader die Unmöglichkeit herausgestellt, die nötige Mannschaft zusammenzubringen.

— Auf Anordnung der Pariser Unterrichtsverwaltung sind gestern in allen hiesigen Volksschulen eine patriotische Feier statt. Sämtliche Schüler, ohne Klassenunterschied, wurden im Schulhaus versammelt, wo ihnen der Oberlehrer oder die Oberlehrerin einen eindrücklichen Vortrag über den Krieg, die Pariser Belagerung, die entsetzlichen Leiden der Pariser, die Versammlung Frankreichs hielt und mit der Darstellung der Geben- und Abwehrkraft des heranwachsenden Geschlechtes Jülich.

— „Gaulois“ behauptet, der Papst bereite drei Kundgebungen vor: einen Hirtenbrief zur Vergebungskundgebung am 1. Februar, einen Brief zur Erinnerung an den Heiligen Stuhl Frankreichs, der die vom Heiligen Stuhl Frankreichs erweiterten Befreiungen ausfülle, ein Schreiben an Kaiser, worin über die schädigenden Regierungsmöglichkeiten gegen die Kirche gesagt werde, und einen Brief an die französischen Katholiken, der die Schweden der Kirche zusammensetze.

— Ein „Diplomat“ läßt sich in „Gaulois“ interessieren, was über das Verhältnis Frankreichs zu England und Deutschland sei. Die Depeche des Deutschen Kaisers an den Präsidenten Kruger sei durchaus keine Trostung für England, dessen Kriegsdramen nur den Zweck gehabt habe, seine Verteilung der Flotte durchzuführen, sondern eine Art verdeckter Werbung um die Freundschaft Englands mit Deutschland arbeite, wie England, in seinem Interesse, es erstrebt die Beibehaltung des Friedens, wie dieses eine Annäherung an den Staat, mit dem es die größte Interessengemeinschaft besitzt: „und so haben wir die plante Thatache, daß England dadurch,

dass es mit Frankreich Beziehungen einer Freundschaft anknüpfen möchte, dass der russisch-französische Bündnis mit Russland zu liegen scheint, während Deutschland dadurch, dass es Russland entgegenkommt, zu einem Einvernehmen mit Frankreich zu neigen scheint. Aber hier muß man offen reden. Der Deutsche Kaiser ist ja unter Umständen die Bereitschaft bereit, wenn man unter Umständen die Bereitschaft verleiht, die klostermäßige Frage zu prüfen.“ Die egyptische Frage sei eine offene, die egyptisch-moscheische nicht. Diese sei vielleicht geschlossen und könne nur durch einen Krieg wieder geöffnet werden, den Frankreich übrigens nicht beabsichtige. Man habe sich also nur um die egyptische Frage zu kümmern und müsse somit versuchen, sie durch ein herziges Einverständnis mit England zu lösen. Der Diplomat des „Gaulois“ überzeugt wohl mit Absicht das, was anderen französischen Diplomaten viel Kopfzerbrechen macht: ist das russisch-französische Bündnis solide genug, um die Annäherung Frankreichs an den russischen Kaiser zu ermöglichen?

(„Auszug“) Als die ersten Nachrichten über „Nimelons Mütz“ hereinklangen, konnte man schwert ahnen, was alles für Folgen aus ihm erwachsen würden, am allerwenigsten aber, daß er Pariser Schriftsteller dazu veranlassen könnte, über Elsas-Lothringen ihre Weisheit wieder einmal auf den Punkt zu bringen. Freilich war es weniger der räuberische Überfall selbst, als die von Deutschen Kaiser an den Präsidenten Kruger gerichtete Begnadigungswahl, welche den belustigten Sturm in der sogenannten politischen Welt hervorrief und der noch heute weitersteht, wenn auch abgemildert und gewissermaßen in anderen Bahnen gelebt. Da sollte der holdwige Altermann menschlicher Gerechtigkeit das europäische Gleichgewicht verhindern, die für Indien ganz andere politische Kombinationen erforderlich gemacht und überhaupt eine Lage geschaffen haben, die gezeigt hat, Europa die größten Überraschungen zu bereiten. Doch aus dem Widerstand entstehen sich bald die mannsartigen Vorwürfe, und da auch die Frage näher angedeuteter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich älter wurde, so hielten sich die Anklage zur Erreichung dieser Eventualität. Aber Elsas-Lothringen? — Ja, das ist die „große Frage“, die den Pariser „Schwärmern“ immer wieder Kopfzerbrechen bereitet, obwohl es gar nicht nötig wäre, denn eine solche „Frage“ geht es bekanntlich seit 1871 nicht mehr, mag man in Paris dies zugeben oder nicht. Doch das zunächst nebenbei, hat ja ein bisher unbelasteter Franzose die „Lösung“ gefunden, und zwar schlägt er vor, Elsas-Lothringen gegen Madagaskar umzutauschen. Der Grundgedanke, von dem Henry Desaubourg, so heißt der Verfasser der Geschichte, welche die erwähnte Lösung empfiehlt, auszieht, ist infolge eines einfacher aufzufassenden, als früher Vorschlag ähnlicher Art, indem er jedenfalls zu der Erkenntnis gelommen ist, wie sehr die wirtschaftlichen Interessen der beiden Länder gemeinsame sind und daß diese nur deshalb nicht genugend gepflegt werden können, weil der „Bauernkrieg“ gleichsam immer vor der Thürze steht, den Frankreich immer noch für eine Rotwendigkeit betrachtet und so lange betrachtet werde, wie die beiden genannten Provinzen in deutschem Besitz verbleiben. Den Namen von dieser Lage ziehe allein England, das bei auch schon mehrfach erkannt worden und habe zu gelegentlichen Verhandlungen geführt, die aber erst dann zu einer dauernden sich gestalten würden, wenn, wie gesagt, Elsas-Lothringen gegen Madagaskar umgetauscht würde. Der Mann meint es von seinem Standpunkt aus gut und so zieht er sich auch große Mühe, alle Pariser zu überreden, daß ein Besitz von Madagaskar für Deutschland einfaßliche Leidenschaften würde einer Beliebungswünsche etwa von den Großen Frankreichs erhalten und könnte sich dann ein Kolonialreich gründen, das durchaus in der Lage sei, dem britischen Kolonialreich nach viel vorzuherrschen, weil die britische Kolonialherrschaft nicht ins Gewicht kommt, im Gegenteil sehr schwierig ist, den britischen Kolonialherrschaften nicht fallen, die handelspolitische Überherrschaft auch in Südafrika zu erlangen und den englischen Einfluß ganz zu brechen. Was aber geht Deutschland dafür hin? Ein verhältnismäßig kleines Landchen, dessen Bedeutung ihm außerdem nur Schwierigkeiten bereite, schon deshalb, weil die katholische Religion desgleichen die überwiegende sei. In Madagaskar stehen auch derartige Schwierigkeiten nicht ins Gewicht, im Gegenteil habe dort die evangelische Mission die bei weitem größeren Erfolge aufzuweisen. Jedemal habe Deutschland auf Madagaskar seinen „Kulturmarsch“ zu befehlen, der ihn in Elsas-Lothringen stetig drohe, wenigstens nach der Ankunft des Hen. Henry Desaubourg. Noch allerlei andere schöne Sachen weiß die Prophete und aufzuflischen, die aber dem Grundgedanken nichts neues hinzufügen; übergeben mir sie also und erkenne ich dem Schreiber den guten Willen gerne zu. Er

und Wendelhofs Sonate in D, beide Werke im Verein mit Hen. Boës. Letzteres trug Schumanns große Phantasie und Beethovens Sonate E-moll (op. 81) vor. — Dr. Max Mayer veranstaltete läßlich einen zweiten Kammermusikabend in Manchester und befandte dabei wiederum seine freie Aufführung für Brahms, dessen zwei Sonaten für Cello und Klavier Konzertgitarre und den treiflichen Hugo Becker vorzüglich interpretiert wurden. Mr. Allegro und Dr. Mayer spielten mit Beethovens Sonate in G für Klavier und Violin, und Beethovens Trio op. 70 brachte dann den genügsamen Abend zum Abschluß. — Im Hall-Konzert am 9. d. Mon. hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, um den Leonard Vieux nach seiner Rückkehr aus Deutschland zu bewillkommen. Er spielte als Hauptstück Brahms D-dur-Konzert. — Liverpool spielte im letzten Philharmonischen Konzert den neu engagierte Konzertmeister Dr. Brodsky Bachs eines Violin-Konzerts in A-moll mit großen Erfolge. — Der bekannte Pariser Dirigent Colonne bestätigte im Mai nach London zu kommen und zwei von A. V. Bert veranstaltete Konzerte zu leiten. Seit Hector Berlioz und Gounod in England waren (leidet) dirigiertes Streichorchester, hat man da keinen solchen Bruch von den nächsten Nachbarn gehabt. — Auch auf das musikalische Gebiet hat die Transatlantik ihre Wirkung erzeugt. So schreibt dieser Tage der „Times“ in einem „Deutschland in England“ besetzten Aufsatz: Wer habe 1898 deutsche Musiker in London, welche ihren Unterhalt in Konkurrenz mit unseren Landsleuten verdienten. Seit dem Jahre 1881 haben wir eine Zunahme von 36 Proz. an ausländischen Musikern zu verzeichnen. Diese Zunahme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett wohl sehr nachteilig, wenn man auf die Anleitung und die Produktion deutscher Konzertmeister verzichten müßte?)

\* Über die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme ist sehr zu bedauern im Interesse der heranwachsenden englischen Instrumentalisten, die jetzt jährlich in großer Anzahl von den Akademien und Konseravatorien ihrem Berufe übergeben werden und die diese fremde Konkurrenz führen. (Ob wäre für das englische Musikkabinett



# Beilage zu Nr. 17 des Dresdner Journals. Mittwoch, den 22. Januar 1896, abends.

## Tagessgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

### Belgien.

v. S. Brüssel, 20. Januar. Die Frage, welche Stellung die Regierung endlich dem immer nicht zu nehmenden Unwesen der Hazardsspiele gegenüber einnehmen wird, beschäftigt schon seit gewisser Zeit die öffentliche Meinung in Belgien auf schachende Weise ja, daß in Belgien außer in den englischen Spielplätzen wie Ostende, Spa, Dinant &c. auch in allen sonstigen größeren Städten des Landes eine Masse von sogenannten „privaten Spielhäusern“ existieren, von denen manche, wie dies nach vorgestern aus einem Bericht verhandelten Prozeß hervorhebt, einen Betrag von 100.000 Francs und mehr pro Jahr realisieren, und um diesen Standorten befinden ein Ende zu machen, hat der frühere Justizminister Lejeune einen Entwurf ausgearbeitet, der dem Umfang allerdings sehr gründlich zu Veile gängt. Aber gegen diesen Entwurf erhob der König Einspruch und die Sache blieb daher auf sich beruhend. Nun hat Lejeune nach seinem Rücktritt vom Ministerium den damaligen Gesetzesentwurf vor Augen in seiner heutigen Eigenschaft als Senator eingereicht, ohne daß derselbe jedoch, wie der „Patriote“ aus offizieller Quelle zu hören behauptet, irgendwelche Ausübung auf Annahme hätte. Die Regierung sei der Ansicht, daß der Entwurf zu radikal sei und daß in demselben nicht genügend zwischen dem unterschiedlichen, was bei den Börsen- und Hazardspielen als erlaubt und was als nicht erlaubt zugelassen werden, sei. Dafür ist der Entwurf aber nicht verantwortlich für die Handlungen ihres Administrators verantwortlich; zweitens, daß es die Sicht des Parlaments ist, schwierig, auf welche Weise Jamelons Einspruch herbeizuführt wurde. Wenn unsere Ministerin behauptet, daß die Company ihren Friede und ihre jetzige Macht unbedeutend anerkennen, deutscherweise, so wird von Europa herbeizuführt werden, daß sie ein öffentliches Verbrechen billigen.

— So kurz und schlagend ist den Engländern wohl noch nie ihre gewaltthätige Politik gegenüber den Buren verhälten worden, wie es dieser Tag von einem englischen Blatte, der „Wall Mail Gazette“, geschehen ist. Man lese: „Eine Rücksicht auf berechtigte Interessen habe die englische Regierung in der Kapkolonie die mobisierte Armee mit einem Schlag auf und zwang sie auf diese Weise die Buren.“ Farmer. Letztere zogen darauf nordwärts und gründeten den Orange-Freistaat. Die englische Regierung annahmte den Freistaat, gab ihn aber wieder auf, als sie entdeckte, daß die Verantwortung für die Sicherung des Staates gegen die Boosots von Wobach zu läufig war. Die Buren unterwarf die Boosots, wosofar die englische Regierung das Land der Boosots annetzte und so die Buren der Früchte ihres Sieges beraubte. Einige Buren zogen nach Natal, gerieten mit dem blutdürstigen und hinterlistigen König von Zuluan in Konflikt und eroberten Natal. Auf das Erledigen einiger englischer Raubzüge ließ die britische Regierung landliche Verstärkungen und drohte, die Engländer gegen die Buren zu befehlen. So überließen die Buren auch Natal den Engländern und zogen weiter westlich nach Transvaal, wo sie auf Grund des mit Großbritannien abgeschlossenen Basler-Vertrages das Recht zur Gründung einer Republik erhielten. Als die Deputierten an der Grenze des Freistaates eintrafen, legten die Engländer übermals ihre Hand auf fremdes Eigentum und begaben dann die eingesetzten Arbeiter, die aus Transvaal nach den Deputiertenfeldern kamen, mit Gewehren und Pulver. Vergeblich protestierte die Transvaal-Regierung, und als die benutzten Eingeübten sich erhoben, löste die Unterdrückung des Aufstandes den Buren so viel, daß der Staat fast bankrott wurde. Nun ansetzten die Engländer Transvaal unter dem Vorwande, daß die Engländer gebotene eine Gefahr für England und ganz Südafrika bedeuteten. Die englische Regierung entsprach dabei nur einem Wunsche von Spätkolonien, die in Transvaal Land zu schlagen per Ace gekauft hatten und den Wert derselben auf 1 Pfd. Sterl. per Ace erhöht zu sehen wünschten. So sieht das Bild aus, das ein Engländer von der englischen Politik gegenüber den Buren entwirft. Rom hat ein unparteiischer Beobachter auch nur im geringsten darüber wundern, daß die Buren durch so viel Unrecht, begangen von einem großen Volle an einem kleinen, in eine erhabte Stimmung gegen England verlegt worden sind?

Brüssel, 21. Januar. Der König hat angeordnet, daß der Gerichtshof in Brüssel unter Ausschluß sämtlicher Anwälte allein zuständig sein soll, gegen Europäer auf Todesstrafe zu urteilen.

Der Effektivschwund der longstaatlichen Armee ist auf 8500 Mann erhöht worden.

### Italien.

Rom, 21. Januar. Die Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan, Hrn. Lejeune de Boinne, wird bestätigt. Er trat zu gute Beziehungen mit dem Vatikan, als daß er bei einer veränderten Außenpolitik Frankreichs keine Führer.

— Der „Osservatore Romano“ erklärt die Blättermeldungen für erfunden, wonach der Papst seine Vermittelungen im Grenzkrieg zwischen England und Venezuela angeboten habe.

Galliano berichtet, daß man am Sonnabend Abend beim Vatikan, Hrn. Lejeune de Boinne, wiede bestätigt. Er trat zu gute Beziehungen mit dem Vatikan, als daß er bei einer veränderten Außenpolitik Frankreichs keine Führer.

— Der „Osservatore Romano“ erklärt die Blättermeldungen für erfunden, wonach der Papst seine Vermittelungen im Grenzkrieg zwischen England und Venezuela angeboten habe.

London, 21. Januar. Der Marineminister Goschen erklärte im konservativen Club zu Greenwich, das fliegende Geschwader habe nicht verhindern Ordens erhalten, daß von einem Geiste her, welches bei Belagerung der Schlachtenpässe von Angola durch die Italiener stattfand.

— Was aus Abigas telegraphiert wird, fand man bei 62 toten Abigas französischen Rebellen.

Daraus geht hervor, daß das ganze Corps des Ross-Massons mit kleinstützigen Rebellen geworfen sei. — Die Friedensverhandlungen scheinen auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die „Stato militare“ sagt: „Heute kann nur die Lösungen möglich, entweder verteilte Monarchie die Italiener aus Afrika oder aber die Italiener zerstörten das südafrikanische Reich.“

### Großbritannien.

London, 21. Januar. Der Marineminister Goschen erklärte im konservativen Club zu Greenwich, das fliegende Geschwader habe nicht verhindern Ordens erhalten, daß von einem Geiste her, welches bei Belagerung der Schlachtenpässe von Angola durch die Italiener stattfand.

— Was aus Abigas telegraphiert wird, fand man bei 62 toten Abigas französischen Rebellen.

Daraus geht hervor, daß das ganze Corps des Ross-Massons mit kleinstützigen Rebellen geworfen sei. — Die Friedensverhandlungen scheinen auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die „Stato militare“ sagt: „Heute kann nur die Lösungen möglich, entweder verteilte Monarchie die Italiener aus Afrika oder aber die Italiener zerstörten das südafrikanische Reich.“

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Kamerun ist Gouverneur Maxwell, besiegt von

General Scott und dessen Stabe, am Montag eine Unterredung mit König Prempeh und dessen Hauptlingen. Prempeh erklärte seine förmliche Unterstützung, bemerkte jedoch, er könne weder die Kosten der Expedition noch den Verlust der Kriegsschäden von 1874 zahlen. Folglich wird er mit seinen Verbündeten, den Königen von Bampon und Auen, die seine Hauptgegner genannt, unter militärischer Bedingung nach der Küste gestellt werden. Die weichen Truppen seien so bald wie möglich nach der Küste zurück, vorher werden aber Festesungen zum Schutz der britischen Residenzen und der ihnen beigegebenen Truppen errichtet. Wie die „Times“ ausführte, werde ein britisches Protektorat über Ashanti unter Prempeh oder einem anderen Herrscher hergestellt werden. Dadurch sollte die langersehnte Handelsverbindung zwischen der britischen Küste und dem zusammenhängenden Innern bewerkstelligt werden. Das freilich ist des Pubels kein.

— Daily News“ sagen in einem Zeitartikel: „Zwei Sagen sind durchaus klar: erstens, daß die Chartered Company geschickt und moralisch für die Handlungen ihres Administrators verantwortlich ist; zweitens, daß es die Sicht des Parlaments ist, schwierig, auf welche Weise Jamelons Einspruch herbeizuführt wurde. Wenn unsere Ministerin behauptet, daß die Company ihren Friede und ihre jetzige Macht Unrecht anerkennen, deutscherweise, so wird von Europa herbeizuführt werden, daß sie ein öffentliches Verbrechen billigen.“

— So kurz und schlagend ist den Engländern wohl noch nie ihre gewaltthätige Politik gegenüber den Buren verhälten worden, wie es dieser Tag von einem englischen Blatte, der „Wall Mail Gazette“, geschehen ist. Man lese: „Eine Rücksicht auf berechtigte Interessen habe die englische Regierung in der Kapkolonie die mobisierte Armee mit einem Schlag auf und zwang sie auf diese Weise die Buren.“ Farmer. Letztere zogen darauf nordwärts und gründeten den Orange-Freistaat. Die englische Regierung annahmte den Freistaat, gab ihn aber wieder auf, als sie entdeckte, daß die Verantwortung für die Sicherung des Staates gegen die Boosots von Wobach zu läufig war. Die Buren unterwarf die Boosots, wosofar die englische Regierung das Land der Boosots annetzte und so die Buren der Früchte ihres Sieges beraubte. Einige Buren zogen nach Natal, gerieten mit dem blutdürstigen und hinterlistigen König von Zuluan in Konflikt und eroberten Natal. Auf das Erledigen einiger englischer Raubzüge ließ die britische Regierung landliche Verstärkungen und drohte, die Engländer gegen die Buren zu befehlen. So überließen die Buren auch Natal den Engländern und zogen weiter westlich nach Transvaal, wo sie auf Grund des mit Großbritannien abgeschlossenen Basler-Vertrages das Recht zur Gründung einer Republik erhielten. Als die Deputierten an der Grenze des Freistaates eintrafen, legten die Engländer übermals ihre Hand auf fremdes Eigentum und begaben dann die eingesetzten Arbeiter, die aus Transvaal nach den Deputiertenfeldern kamen, mit Gewehren und Pulver. Vergeblich protestierte die Transvaal-Regierung, und als die benutzten Eingeübten sich erhoben, löste die Unterdrückung des Aufstandes den Buren so viel, daß der Staat fast bankrott wurde. Nun ansetzten die Engländer Transvaal unter dem Vorwande, daß die Engländer gebotene eine Gefahr für England und ganz Südafrika bedeuteten. Die englische Regierung entsprach dabei nur einem Wunsche von Spätkolonien, die in Transvaal Land zu schlagen per Ace gekauft hatten und den Wert derselben auf 1 Pfd. Sterl. per Ace erhöht zu sehen wünschten. So sieht das Bild aus, das ein Engländer von der englischen Politik gegenüber den Buren entwirft. Rom hat ein unparteiischer Beobachter auch nur im geringsten darüber wundern, daß die Buren durch so viel Unrecht, begangen von einem großen Volle an einem kleinen, in eine erhabte Stimmung gegen England verlegt worden sind?

### Australien.

St. Petersburg, 21. Januar. Auch in Russland hat man der deutschen Geburtstagsfeier am 18. d. M. gedacht. Die Männer beprobten das weihnachtliche Ereignis in überaus sympathischer Weise. Insbesondere haben sie die Friedensliste Deutschlands hergeholt und konstatiert, daß die internationale Politik Deutschlands während der letzten Jahre den Menschen an die Erfahrung des europäischen Friedens geführt und befürwortet hat. Es schied unter anderem die „Rowoje Wremja“. Europa begegne der deutschen Jubelfeier in einer wesentlich veränderten Stimmung. Es sei ungewöhnlich und augenscheinlich, daß die Politik Deutschlands während der letzten Jahre die Verhinderung der Kriege mäßig gefordert habe. Deutschland bedeute den Frieden und die Ruhe Europas nicht, es widme keine militärische Macht dem Schutz aller kontinentalen Nationen vor den Intrigen Englands, und bedürfe weder auch Deutschland aufrecht zu halten, um seine nationalen Einheit beizubehalten.

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Kamerun ist Gouverneur Maxwell, besiegt von

Tscheche. Mit dem Glockenschlag erhielten auch Frau Weltrich, um das Frühstück abzutragen.

„Hören Sie“, sagte Eugen, während er begann, sich zum Fortgehen zu rüsten, „die Platte mit saltem Aufschliff ist wider die Abrede. Ich habe meine Tagesrationen genau eingeteilt, ein so üppiges Frühstück läßt sich nicht hineinrechnen.“

Eugen Weltrich lächelte zufrieden. Sie hatte viel Erfahrung gesammelt an ihren verschiedenen Mietern und wußte längst, daß die genauen Rechner die zuverlässigsten Zähler seien.

„Herr Regierungskonsistor“, sagte sie, „solche Anmerkungen erfreuen mich. Würden Sie diese Zugabe ohne weiteres hingenommen haben, hätte ich gedacht, daß Sie Anlagen zum Geschwender haben.“

„Ich verstehe“, antwortete sie, „aber man macht so mit der Zeit seine Beobachtungen. Und was den letzten Aufschliff anlangt, so geb' ich Ihnen den zu.“

Eugen sah die älteste Frau verdutzt an. „Pour mes beaux yeux!“ fragte er lachend. Die französische Redensart ward nicht verstanden, daß sie er woh.

„Ich liebe keine Geselligkeiten und glaube an keine“, sagte er plötzlich scharf werdend, „also ich verbitte mir das, weil es mich zu teuer zu führen kommen könnte. Es soll mir mit Ihrem Frühstück nicht gehen

wie jenem Herrn, der eine wunderschöne Rose im Knopfloch trug und auf Fragen über die Herkunft der selben antwortete: „Sie ist sehr teuer, ich habe sie geschenkt bekommen.“

Franz Weltrich sah lächelnd auf das Theebrett voll Gedichte nieder, welches sie mit beiden Händen vor sich hielt. Wie sie so stand, das blaue, von scharfen Sorgensfalten durchzogene Gesicht von einem guten Gedanken warm verklärt, fühlte Eugen auch schon, daß er sich in den Tonart vergreifen habe. Obwohl er diese Frau erst seit acht Tagen kannte, hatte er doch einen merkwürdigen Eindruck von ihr. Ihm war, als würde sie bisher Tage gelebt haben, vielleicht bewohnte sie früher selbst die Stuben, die sie nun anstrengte. Sie vermietete. Er hatte in der großen Wohnung noch nie eine andere Bedienung gesehen, als einen kleinen Burschen, der Stiefel putzte und Wege ging. Und doch mußte Frau Weltrich fünf Herren besorgen. Eugen hatte sich genau nach den Infos der Wohnung erkundigt: außer ihm wohnten zwei adelige Studenten, ein Opernsänger und ein privatlebender Engländer hier. Diese Frau mußte demnach rostlos von früh bis spät arbeiten, und Eugen hatte sich schon gefragt: für wen? warum? da sie ganz allein zu leben schien.

„Bei wenn er spät nach Hause kam, sah er durch das Fenster des Treppenhäuses, wie im „Berliner Zimmer“, welches Frau Weltrich bewohnte, noch Licht war. Da es erschien ihm einmal, als jenes einzige Fenster der Berliner Stube, welches in der die Ecke abstützenden Wand zwischen Hauptgebäude und

Flügel stand, unverhüllt war, als ob sich mehrere weibliche Personen dort bewegten. Aber das mußte wohl Täuschung gewesen sein, denn man sah nie ein weibliches Wesen kommen oder gehen.

Franz Weltrich hatte graues Haar, trug aber keine Haube, sondern einen Flechtenknoten am Hinterkopf und glatte Scheitel, die ein vergrämtes Gesicht einrahmten. Die Augen in diesem Gesicht waren nur schüchtern und so matt in der Farbe, als läge ein Schleier über ihnen. Immer trug Frau Weltrich ein Kleid von kleinkariertem rotgrauem Stoff und darüber eine große weiße Schürze. — Rein, die Frau sah nicht nach berechnender Badringlichkeit aus.

„Also...“ sagte Eugen auffordernd, als seine Nette unbeantwortet blieb.

„Ich soll es nicht erzählen. Aber wir kann ich das machen. — Sie merken es ja doch, Herr Regierungskonsistor. Ihre Frau Mutter hat mir geschrieben, daß Sie in Berlin bei dem anstrengenden Leben hier doch gute Pflege brauchen. Sie hat mit Geld geschielt und mit auch Ihre Wölfe empfohlen und daß ich aufpassen soll, ob Sie auch immer so frisch und fröhlich aussehen bleiben wie jetzt.“

Eugen stand wie angewurzelt. War das Liebe oder Kontrolle? Wahrlich, beides zugleich. Und zugleich weiche Kälte, an eine ihr völlig unbekannte Berliner Stubenvermieterin zu schreiben und Geld und mäßedliches Vertrauen dem Wirtschaft auszuholen.

### Utrika.

20. Sitzung vom 21. Januar 1896. 1 Uhr.

Das Bundesratssitz: v. Stephan, Graf Wolfsburg. Präsident v. Böhl teilte dem Hause mit, daß die Firma Maybach in Berlin das Hause ein Jahr vorherlich angeworben, nämlich ein Unternehmen, das seitdem überzeugt habe. Der Präsident, der die Firma den verbindlichen Bank des Hauses ausbreiten lassen. Nach dem Wunsche der Firma wird das Unternehmen dem Reichstag zur Benutzung bei seiner Anwesenheit im Reichstage zur Verfügung stehen. Das Unternehmen ist im Laufe des Hauses zur Arbeit aufgestellt.

Die Beratung des Postkantons wird fortgesetzt.

Der Referent Abg. Büttner erinnert über die dem Hause angegangene, auf den Postkantonalen bezügliche Politik des Reichstags an. Die Postkantonalen, welche auf dem Postkantonalen bezügliche Politik des Reichstags an. Die Postkantonalen, welche auf dem Postkantonalen bezügliche Politik des Reichstags an.

Staatssekretär des Reichstagsvorsitzes v. Stephan: Das Antrittsrede des Landesfürsten ist früher am 10. Jahr nicht getreten, weil er sich aber gezeigt, daß dieser Termin zu spät ist, da die jungen Leute in diesem Alter noch nicht die notwendige Charakterfestigkeit besitzen. Ein reiferer Alter festigt, was eine Notwendigkeit für die Verantwortung. Mit dem Vorsitzenden kann ich in dem großen Bedenken überzeugen, daß der Oberpostdirektor noch immer nicht das Maximalgehalt zu sein geworden ist; aber nicht die Verantwortung, die durch die Wahl bestimmt ist, kann die Verantwortung des Postkantons übertragen.

Abg. Lenzmann (Frei. Volksp.) bringt eine Reihe von Ersatzbeschwerden vor und will für die Erwidigung des Postkantonalen, sowie der Telegraphengesellschaften ein.

Staatssekretär des Reichstagsvorsitzes v. Stephan: Das Antrittsrede des Landesfürsten ist früher am 10. Jahr nicht getreten, weil er sich aber gezeigt, daß dieser Termin zu spät ist, da die jungen Leute in diesem Alter noch nicht die notwendige Charakterfestigkeit besitzen. Ein reiferer Alter festigt, was eine Notwendigkeit für die Verantwortung. Mit dem Vorsitzenden kann ich in dem großen Bedenken überzeugen, daß der Oberpostdirektor noch immer nicht das Maximalgehalt zu sein geworden ist; aber nicht die Verantwortung, die durch die Wahl bestimmt ist, kann die Verantwortung des Postkantons übertragen.

Abg. Büttner (Büttner) erinnert über die dem Hause angewandten Postkantonalen bezüglichen Verwaltungsbefreiungen.

Staatssekretär des Reichstagsvorsitzes v. Stephan: Das Antrittsrede des Landesfürsten ist früher am 10. Jahr nicht getreten, weil er sich aber gezeigt, daß dieser Termin zu spät ist, da die jungen Leute in diesem Alter noch nicht die notwendige Charakterfestigkeit besitzen. Ein reiferer Alter festigt, was eine Notwendigkeit für die Verantwortung. Mit dem Vorsitzenden kann ich in dem großen Bedenken überzeugen, daß der Oberpostdirektor noch immer nicht das Maximalgehalt zu sein geworden ist; aber nicht die Verantwortung, die durch die Wahl bestimmt ist, kann die Verantwortung des Postkantons übertragen.

Abg. Büttner (Büttner) erinnert über die dem Hause angewandten Postkantonalen bezüglichen Verwaltungsbefreiungen.

Staatssekretär des Reichstagsvorsitzes v. Stephan: Das Antrittsrede des Landesfürsten ist früher am 10. Jahr nicht getreten, weil er sich aber gezeigt, daß dieser Termin zu spät ist, da die jungen Leute in diesem Alter noch nicht die notwendige Charakterfestigkeit besitzen. Ein reiferer Alter festigt, was eine Notwendigkeit für die Verantwortung. Mit dem Vorsitzenden kann ich in dem großen Bedenken überzeugen, daß der Oberpostdirektor noch immer nicht das Maximalgehalt zu sein geworden ist; aber nicht die Verantwortung, die durch die Wahl bestimmt ist, kann die Verantwortung des Postkantons übertragen.

Abg. Büttner (Büttner) erinnert über die dem Hause angewandten Postkantonalen bezüglichen Verwaltungsbefreiungen.

Staatssekretär des Reichstagsvorsitzes v. Stephan: Das Antrittsrede des Landesfürsten ist früher am 10. Jahr nicht getreten, weil er sich aber gezeigt, daß dieser Termin zu spät ist, da die jungen Leute in diesem Alter noch nicht die notwendige Charakterfestigkeit besitzen. Ein reiferer Alter festigt, was eine Notwendigkeit für die Verantwortung. Mit dem Vorsitzenden kann ich in dem großen Bedenken überzeugen, daß der Oberpostdirektor noch immer nicht das Maximalgehalt zu sein geworden ist; aber nicht die Verantwortung, die durch die Wahl bestimmt ist, kann die Verantwortung des Postkantons übertragen.

Abg. Büttner (Büttner) erinnert über die dem Hause angewandten Postkantonalen bezüglichen Verwaltungsbefreiungen.

Staatssekretär des Reichstagsvorsitzes v. Stephan: Das Antrittsrede des Landesfürsten ist früher am 10. Jahr nicht getreten





Dresdner Börse, 22. Januar 1896.

## Neueste Börsennachrichten

Treddner Börse, 22. Januar. Die Lage der Börse hat keine wesentliche Veränderung erfahren; bei sehr bedrängtem Geschäft war die Stimmung gekenn in Berlin schließlich jetzt. Nach die Abendblätter fanden diese Haltung behaupten, da Paris etwas bessere Tendenzen wiederte. Heute melde Berlin stilles Geschäft bei relativierer Festigkeit und anhaltenden Notierungen bei maßgebenden Wertes. Tredt 228,90 bis 224,60, Staatsbahn 148,20 bis 148,75, Norddeutsche 42,25, Toronto 206,80 bis 206,50, Silber 206,40, Italiener 84,75, Regulatur 99,80, Deutsche Union 43,45 bis 42,75, Umsatz 144,80 bis 145,10, Aktiennotizen 217. Im heutigen Verfahrt war auf dem Katalogmarke das Geschäft mit gehandelt worden von deutscher Seite: Sachsen-Anhalt + 0,05 %, S. Thür. Renten 2 1/2 % und 3 1/2 % landwirtschaftliche Bauland- und Kreditbriefe unverändert, 15 % Postdienstmarken 101,20; von ausländischen Assoz.: Österreichische Silberrente - 0,30 %, Waldecker + 0,05 %, 90er Russischen unverändert; von Baalea und Bonnalen gehandelt. Nur dem Schieferer Industriepapiere war das Geschäft zufolge bei geringer leichter Stimmung die verdeckten nachdrückende Heridge-Papierarbeiten. Aluminumpapierfabrik unverändert, Gemischtwaren + 15 %. Raff. 1 1/2 %, Brüder + 1 1/2 %. Baumwolle unverändert, Photographiche Papiere + 15 %, chemische + 10 %. Transportmittel und elektrische Großbahnen - 2 %. Tredner Straßenbahnen behauptet; Maschinenfabriken unverändert u. Salier + 2 1/2 %. Gewerbe 1 1/2 %. Seidel u. Raumann + 2 %. Schlesisch - 1 %. Zimmermann, Leipzig elektricitätsarbeiter und Hartmann behaupten, Bauwerke: Berliner + 1 %. Zeitdruckern 124,25, U. unverändert, Goudreins - 1 %. Geschäftswire unverändert, ebenso Eisenpiper, Goldschäfchen - 1 %. Aktien verschied. Unternehmungen: Münch. 131, Westdeutsche Intelligenzzeitung - 1 %. Weißig 66, Thür. + 2 %. Mechanische Textilien + 2 %. Ruhla 1 %. Tredner Gardinenfabrik - 2 %. Lauenauer Gardinenschreib - 1 %. Hederndorf und Strohsack unverändert. Cotta. 107,90.	18,00, sp. 28,00, Sonn. 20,00, Zimmermann 19,00, Braunschweig 18,00, Leipziger 18,00, Wacker 18,00, Beck 18,00, Bonbon 18,00, Parc 18,00, Wien lang 18,00.
Berlin, 22 Uhr 30. 20,00, Sonn. 21,25, Rents. 21,50, Renten 21,50, Dampf. 149,25, 28,75, 90er, Wien 171,00, überb. Biob. 104,20, 84,75, Megg. 211.	Berlin, 22 Uhr 30. 20,00, Sonn. 21,25, Rents. 21,50, Renten 21,50, Dampf. 149,25, 28,75, 90er, Wien 171,00, überb. Biob. 104,20, 84,75, Megg. 211.
Berlin, 24 Uhr 15. 9. anleih. 4 %. da. 2 1/2 %, 20,00, preis. 4 % 1. Februar 104,80, öster. Güter 163,00, engl. 163,00, argan. 163,00, französische 1.8. Anleihe 1880 102,20, da. 20,00 innere 163,00 nicht Rente 1. Februar 167,20, amotifther 166,50, Sch. da. II. 166,50, 5. Fahrer - 14 1/2 %. Postage 14 1/2 %. Brief 1883 94,87, Berl. Handelszeitung 155,00, Diensts. Rom. 135,00, Tredner 135,00, Kreditanstalt, akt. freidienst, alt. Leipzig's Recl. 141,35, Öster. 140,50, 140,50.	Berlin, 24 Uhr 15. 9. anleih. 4 %. da. 2 1/2 %, 20,00, preis. 4 % 1. Februar 104,80, öster. Güter 163,00, engl. 163,00, argan. 163,00, französische 1.8. Anleihe 1880 102,20, da. 20,00 innere 163,00 nicht Rente 1. Februar 167,20, amotifther 166,50, Sch. da. II. 166,50, 5. Fahrer - 14 1/2 %. Postage 14 1/2 %. Brief 1883 94,87, Berl. Handelszeitung 155,00, Diensts. Rom. 135,00, Tredner 135,00, Kreditanstalt, akt. freidienst, alt. Leipzig's Recl. 141,35, Öster. 140,50, 140,50.
Berlin, 26. 1883 94,87, Berl. Handelszeitung 155,00, Diensts. Rom. 135,00, Tredner 135,00, Kreditanstalt, akt. freidienst, alt. Leipzig's Recl. 141,35, Öster. 140,50, 140,50.	Berlin, 26. 1883 94,87, Berl. Handelszeitung 155,00, Diensts. Rom. 135,00, Tredner 135,00, Kreditanstalt, akt. freidienst, alt. Leipzig's Recl. 141,35, Öster. 140,50, 140,50.

Leipzig, 22. Januar.	(Schlußfazit.)
Festscheine, 3 %, 140,- Reale,	98,90, jährl. Staatsanleihe v. 1855
25, do. v. 1852-1868 große 160,20,	v. 1869 kleine 160,20, Löbau-Bautz. E-
v. 1870, klein 160,-, Löbau-Bautz E-	160,70, Görlitz-
brennenbriefe 101,60, Tresdner 1875	Waltzitzwerder 86,
1,10, Erbtümber 2 %, große 102,75,	do. St. Prior.
Wilsdrfer Oberpförsterei v. 1867 101,70,	Budschwabedre-
1875, 79 101,60, do. v. 1882 101,60,	tschle 108,70
v. 1882 101,60, Löbau-Bautz u. Staats-	Waltz.-Löbau-
anen 108,10, Prioritäten, Leipzig-	burg-Waltzitz-
anen 1866-72 104,60, Müglitz-Tessig-	Waltzitz 140,-
102,60, Lößnische Radebeul 1882	westbahn (Eßlitz-
60, Budschwabedre 1882, 104,60, do.	bahn) 22,50, 1
6,71/72 106,25, Tug. Löbenbach 1871	Prior. —, Sch-
9, Bösen-Briesten 90,75, Prag-Dra-	Schweizer Illino-
4 101,60, Wittenberg-Löb. —, do.	isboden 42,30,
Priorit. —, Budschwabedre 11	Turkestan 109,-
90, Gossauh —, do. St. Priorit.	do. 46,90
Weimar-Gera —, do. St. Priorit.	Böhmisches Be-
Bauk. und Kreditanstalten.	Gschäftsfeld 185,
Deutsche Kreidelsche 205,25, Chem-	Niederschr. Naun-
-Bauforense. —, Kredit. und	104,60, Becken-
Bau 121,60, Tresdner Bau 105,20	niger Schlema-
oder Bauforense 120,60, Leipzig-	niger Werbung 116,75, Bam-
147,20, Schlesische Bau 123,60	bergschloß 130,
oder Bau 100,20, Industrie-	145,50, Dornm-
	Baugeschäftsde-
	roßen 148,60, Tysman-
	108,60, Thüringen-
	171,10, 1

22. Januar 1896.	
Würtzsch Brauerei, 0	400 0
Würzburg Uimb.-Czpt, 9	400 0
Würzburg Brauerei, 0	—
Würzburger Lager, 6	4141 0
Reichsbahn-Kulturbach, 12	4191 0
Weißenseer Brauerei 21 28	4510 0
Edelbrennerei Br. 30 30	4636 0
Sociedad Bremurra, 10 18	4329,25 0
Thüringer Czpt. Wer., 9	4120 0
Vereinig. Brau. St. Pr., 1	406 0
Vereinigte, St. Pr., 5 5 5 5 5 —	—
Bergbauteile.	
Deutsch.-österl. Bergbauverf., 4	129 0
Hüttenwerke S.L. B., 5 5 5 5 —	—
Kaufhütte, 4 4 4 —	—
Tiere.	
Wlf.-Glob. Würzbg., 8	4131 0
Chemn. Arch. u. Apot., 1	474 0
Chemn. Alt.-Spann., 9	4216 0
D. Zeit.-Sp. Weizen, 8	4 —
Gera er. Inst. Czpt. A., 20	6 —
do. B., 14	4189 0
Bamberg. Goldtrg., 1	4154,50 0
Reichshauer Altmüh., 7	4105,00 0
Weißdeutsche Tafeltrg., 4	4140 0 0
Alt.-Glob. J. Glashof., 7	4117 0
Glas-Ind. Siemens, 11	4191 0
Östl. Goldabfr., 8	4142 0
Steteb. Gold. (V. K.) —	657,0
Wesertalschmiede 0	4 —
do. de. Wennig, 0	—
Treibner Tempin, 0	4 —
do. St. Pr., 0	—
Leidn. M.-Alt.-Gel., 3 3 3 —	—
Wagner Tafeltrg., 0	46 0 0
D. Tafel. u. Tafeltrg., 10	4200 0
Czpt. H.-M. S. St. R., 5	4 —
Erztrg. = Würzbg., 3 2	468,10 0
Würtzgr. Erztrg. 0	452 0
Würtzgr. Thicke, 20	4304 0 0
Wet. Treibner. B., 8	4144 0 0
Euro. Hot. Hotel-Gel., —	4121,00 0
Hotel Bellevue, 5	4120 0
Vier Jahreszeiten, 4	4 —
Von. Trag. (v. L. II), 10	10 4 —
Erzgr. Von. Salz., 10	4147 0
Walgutstr. König, 7	3 6 —
Von. Walz. u. Zipp., 8	4152 0
O. Walz. Eisen. B. Tr., 6	3 4 —
Vorgericht. Rohr, 12	4276 5 0
do. Weißdorff, 14	4187 0
do. Gesundh., —	203 0
D. Th. u. Chem. Hb., —	4133 0
Chemie. G. Teichert, 10	4 —
Chemie. G. Teichert, 15	4253 0
Holzh. Holzindustrie, 7	6 0 —
Edel. Holzindustrie, 6	5 4 —
Wism.-Zwischenzeit, 0	430 0
O. Holzindust. Rößt., 4	4166,00 0
do. Vorz. A., 8	4146,10 0
Wiss. Gel. u. Reeder, 0	4 —
Vortext. Ind., 20	4191,50 0
Alt.-Teich. Tegnacze, 10	4163 0
G. Ustl. u. Gott. C., 40	4 —
Dr. Wad. u. Spvgn., 9	4215 0 0
Wet. u. Ustl.-Hof., 14	17 429,0
Kraenjoh. Witzn., 8	4 —
do. Gesundh., 12	4180 0
Gärberienst. Blanca, 14 17 4	
Sal. Gem. Große, 10 1/2	4 —
U. engl. Sicherheits, 12	4187 0
Tr. Erzbaufabrik, 0 —	—
do. Erzbaufabrik, 4 —	107,75 0
Gießenbahnprioritäten.	
Mitgl. Temp., —	4101,75 0
Würtz. Kochbahn, —	4102 0
Würtzbaubahn I-III. Um., 5	108,20 0
do. Gold, —	41/2
Tur. Wodenb., 1869. I. Gm., 6	—
do. 1871. II. —	6
do. 1874. III. —	5
do. Silber, —	—
do. Gold, —	—
Sal. Karl Ludwigsh., 1890	4
Bohr. Arsen. Joseph-Bahn	4
Sal. Olivenbahn. Gold. Kreis,	4
do. do. do. Trgpf., 4	—
Reichen-Lörrberg	4
Ronsdorf. Ruhrbahn	4
do. do. Salzdampf	4
Remberg-Eisenbahnen. Kreis,	4
do. do. Trgpf., 4	—
Würtz. Eisenbahn, —	5
Österr.-Franzg. alte Gold	494,60 0
do. 1874 Gold, 3	—
do. 1885 Gold, 3	—
do. Erzgräben. Gold, 3	92 0
do. Gold, 3	—
do. Gold, 4	—
Österr.-Festung. Gold. Eisenbahn	4 1/2
Deutsche Strassenb.-Griesbach	4
Tramways Comp. of Germ.	4
Sette. Deutsche Elb.-Gesellsgt.	4101,75 0
Triebe.	
Bauh. Tischl. u. Tischlern., 4 1/2	103 0
Chemn. Altien-Spinnece, 4 1/2	103,50 0
Deutsche Jatzel. u. Weberei	4
D. Thar. u. Üb. (v. 105 rdg.)	4104,50 0
Treis. Central-Schlechteisen	4
Dresdner Dampfmühle, 4 1/2	102,50 0
Tröbn. Gard. u. Spig. Min., 4	103 0
Tröbn. Walzfab. König, 4 1/2	102,50 0
Eckmannsd. Glashütte, 5	—
do. (rdg.), 103, 4	—
Östl. Steinholzfabrik, 5	—
do. Tannenb. östl. Hsl., 4	105,50 0
Walzholz. Birna	4
Oberlausip. Zule., 4 1/2	103 0
Vorwerkabrik. Rada	4
Östl. Holzind.-G. Nordenau	4102,50 0
do. Bligi i. Blumenb. Tr., 4 1/2	102,50 0
Beria. Nadel. Glasfabrik, 4 1/2	—
do. do. II. Glash. 5 —	—
Verein. Strohholzfabrik, 4 1/2	103,50 0
Wiesenthal. Alt.-Spinnece, 4 1/2	103 0
Watz. Temp. u. Salz.-Fabr., 4 1/2	—
do. Sonn., 5 5 5 5 5 —	—
Zucker. Rüschberg (105 rdg.) 4 1/2	103 0
Wechsel.	
Emden, pr. 100 Gl., 1. S., 168 0	
4 1/2 %	2 M. 167,70 0
Doenig. Brauerei (105 rdg.) 4	100,75 0
Kempf. Granit, 4 1/2	101,75 0
Nicht. Br. u. Gieße (105 rdg.) 4 1/2	—
Ösweier. Pionieret., —	—
do. do. 4 —	—
Paris pr. 100 Gl., 1. S., 80,40 0	
2 1/2 %	2 M. 80,70 0
Paris pr. 100 Gl., 1. S., 80,40 0	
2 1/2 %	2 M. 80,70 0
Wien pr. 100 Gl. 5 5	1. S. 157,75 0
5 5 %	2 M. 166,50 0
Sorten u. Paulkosten.	

italien. 8%, Blende 80%, Eisenbarren 9.

1% 89 er waren 2. S. 102 $\frac{1}{2}$ , neuwert.	Tüften 20%, österr. Silberrente —,	börse.) Weizen lecs. —, — W. G., per Mai 154,50 W. G., per Juni 155,00
do. Goldrente —, — 4% ungar. Goldrente 101 $\frac{1}{2}$ , 3% Spanier 39%, 4% Neugier 99 $\frac{1}{2}$ , 4% und. Neugier 102 $\frac{1}{2}$ ,	Spanier 39%, 4% Neugier 99 $\frac{1}{2}$ , 4% und. Neugier 102 $\frac{1}{2}$ ,	28 W. G., per Juli 155,75 W. G., besser. Roggen lecs. 123,00 W. G., per Mai 126,25 W. G., per Juni 126,75 W. G., per Juli 127,25 W. G., besser. Weizen lecs. —, — W. G., per Mai 121,75 W. G., per Juni 122,75 W. G., bill. Rüböl lecs. 47,50 W. G., per Mai 47,20 W. G., per October 47,60 W. G., teur. Spiritus lecs. —, — W. G.,
Canada Fäste 66 $\frac{1}{2}$ , De Beers Afri. (neue 22%), Rio Tinto 10 $\frac{1}{2}$ , 4% Russen 61 $\frac{1}{2}$ , 4% franz. argent. Kufelde 74 $\frac{1}{2}$ , Argentinische Goldanleihe 68 $\frac{1}{2}$ , 4 $\frac{1}{2}$ 4% österre. do. 46 $\frac{1}{2}$ , 3% Meide-anleihe 97 $\frac{1}{2}$ , Griechische 81 er Kufelde 29 $\frac{1}{2}$ , do. österr. Renten-Anl. 30 $\frac{1}{2}$ , 4% Griechen 1889 25 $\frac{1}{2}$ , Beaufianische 88er Kufelde 68 $\frac{1}{2}$ , 4 $\frac{1}{2}$ Westren Stein 75 $\frac{1}{2}$ , Spiegelstein 1, Silber 30%, Rosatoller 88 $\frac{1}{2}$ , 6% Chinesen 107, 3% engl. Goldanleihe —, — Geschildkötter:	Rüböl lecs. 47,50 W. G., per Mai 47,20 W. G., per October 47,60 W. G., teur. Spiritus lecs. —, — W. G.,	70er lecs. 33,00 W. G., per Januar 37,50 W. G., per Mai 38,50 W. G., 50er lecs. 52,50 W. G., teur. Weitzer: Trädre.

„6% Chinesen (Chartered Bank - Kreditrechte)  
102  
Wechselnotierungen: Deutsche Währung  
20,64, Wien 12,31, Paris 25,38  $\frac{1}{2}$ , St.  
Petersburg 25,60.  
London, 22. Januar, Ronjofz 107<sup>1</sup>  
Türlsen 20%, Düsseldorfer 83 $\frac{1}{2}$ , Zom-  
bardien 9.  
Liverpool, 21. Januar, nachmittags  
4 Uhr 15 Minuten. Baumwolle. Umseg:  
10 000 B., davon für Spekulation und  
Export 500 B. Steigend. Amerikaner  
höher.  
Widdling amerikanische Lieferungen:  
Juli Januar - Februar 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ , Berliner-  
peris, Gebraut März 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ , bis 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$   
do, März April 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ , do, April Mai  
4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ , bis 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ , do, Mai - Juni 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$   
Rheinperis, Juni-Juli 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ , do, Juli-  
August 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ , do, August - September  
4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$  Verlaufer Preis, September - Oktober  
4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$  bis 4 $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ . „...wenn in einer  
patriotischer Gesinnung des Verein  
„Invalidendank für Sachsen“  
Bureau:  
Gefreiheit Nr. 6, I.,  
in seinen Bestrebungen zum Befrei  
unter uns jegliche wie günstigsten In-  
validen zu fördern wünschen, ergeht  
hierdurch die ergesetzte Bitte, dem-  
selben zahlreiche möglichste Beiträge  
für seine Aussonnen-Expedition, die  
mit allen Zeiträumen der Welt in ge-  
regelten Perioden steht, und daher  
Bekanntmachungen aller Art zu Orts-  
gruppenpreisen ohne Provision, Posts-  
und sonstige Nebenkosten in hiesige  
und auswärtige Städter prompt be-  
zogen, glücklich zu ertheilen, sowie seinen  
Kassenfreien Städten - Nachweis für  
Widder-Invaliden, sein Gefallen-  
konto, Marzen, seinen Absatz-

**König - Hof**, 21. Januar, abends  
1 Uhr. (Schauspiel) Welt für Regier-  
ungsbeamte, z. Polit. und  
Gesellschaften, gegen über der  
Bücherkunst für die Königl. Hof-  
theater und das Residenztheater  
und seine

Kollektion der  
Rgl. Sächs. Landeslotterie  
benutzen zu wollen.

---

**Verkauf einzelner Nummern**  
des  
**"Dresdner Journals"**  
Pillnitzerstraße, Ecke Girkustr. 24,

Union-Pacific-Aktien 8 1/2 % Vereinigte  
Staaten Bonds 1925 114 1/2, Silber,  
Commercial Corp. 67.  
Tendenz für Gold: leicht.  
Ausgang höher, Schlag richtig.

Rheinologische Station zu Düsseldorf, Löbauer Straße 2.  
128,4 m über der Elbe. 10,4 m über dem Mittelstand.

Tag	Stunde	Thermometer	Baro- meter in mm	Bach- stahl	Wind- richt.	Wasser- stand	Wasser- stand vor Mitter- nacht
10	12	-1.5	1012.0	100	N	100.0	100.0

	aus C. begründet wurde.	Durch Rück- sicht auf Zweck- sinn.	Wahr- heit der Wörter.	Widerrede.
zu	III. 6	1.0	764.9	4.1

21.	88. 2	1.0	784.8	84	NW	8	0.1	Wegend gering bewölkt, später bedeckt.
Jan.	88. 2	3.0	784.0	68	E	2	3.3	
	W. 10	1.4	782.2	79	E	2	3.3	

Jan 201-6 - 0.4 129.7 91 SE 1 Heiter. Wetj.

Digitized by srujanika@gmail.com

—  
—

Digitized by srujanika@gmail.com